

Zusammenfassung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **87 (1959)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassung

Gewebe aus Flachs für den Handel stellte man im Appenzellerland seit dem Ende der 1440er Jahre her. Ansätze zum Eigenhandel mit Leinwand waren jedoch erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts vorhanden. Von größerer Bedeutung war aber der appenzellische Fernhandel zu dieser Zeit noch nicht. Erst während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, nachdem St. Gallen endgültig zum wichtigsten Handels- und Gewerbeplatz des Leinwandproduktionsbezirkes der Bodenseegegend emporgestiegen war, bemühten sich die Appenzeller ernstlich, sich vom St. Galler Leinwandmarkt zu emanzipieren. Im Talschaftshauptorte Appenzell errichteten sie nach 1535 eine Bleiche und eine eigene Schau. Sie gründeten ferner eine «Gesellschaft», welche jedoch mehr eine Verkaufsgenossenschaft von Produzenten und angesehenen Landleuten als eine wirkliche Handelsgesellschaft war. Die von dieser Gründung erhoffte Belebung des Gewerbes hielt nicht an, und ungeachtet der Erneuerung der Assoziation um 1554 sollten die Bemühungen Appenzells zur Förderung des Fernabsatzes der im Lande verfertigten Leinwand vorerst erfolglos bleiben. Haupterwerbsquellen der Bevölkerung blieben nach wie vor die Landwirtschaft und die Reisläuferei. Viehzucht und Milchwirtschaft waren die wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes.

Von 1550 bis über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus war das Appenzellerland, seit 1597 der nun selbständige Stand Außerrhoden, in textilgewerblicher Hinsicht «Hinterland» des bedeutenden Leinwandplatzes St. Gallen. Stark verbreitet war schon während der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den inneren und äußeren Rhoden die Spinnerei. Das verfertigte Garn wurde zur Hauptsache noch in St. Gallen an die städtischen Weber abgesetzt. Die Bedeutung der Weberei stieg in Außerrhoden mit dem zunehmenden Umsatz von Leinwand an der St. Galler Schau. Etwelche Förderung dürfte sie auch infolge der Erhebung Rorschachs zum Leinwandplatz durch den Fürstabt von St. Gallen erhalten haben. Vor 1660 gab es vermutlich im Lande keine Textilkauflleute, die Fernhandel trieben. Der Sog der Leinwandplätze St. Gallen, Rorschach und Bischofszell war vorerst noch stark genug, um die gesamte Leinwandproduktion Außerrhodens beinahe restlos zu absorbieren. Erst in den 1660er Jahren ließen Herisauer Kauflleute ihre Handelszeichen ins Markenbuch beim Lyoner Zoll eintragen. Einfluß auf die Entwicklung des Textilgewerbes in ihrem Lande scheinen sie nicht gehabt zu haben. Fremde Handelsherren waren denn auch noch während langer Zeit fast ausschließlich Kunden des 1667 eröffneten Trogener Leinwandmarktes. Andererseits führen die Appenzeller fort, ihre Leinwand in St. Gallen, Rorschach und nach 1700 ver-

mutlich auch in Arbon zu verkaufen. Erst ganz am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts finden wir neuerdings einen Herisauer Kaufmann, Laurenz Wetter, im Exporthandel mit Appenzeller Leinwand tätig. Doch führte er verhältnismäßig bescheidene Quantitäten nach Lyon aus. Dennoch war zu dieser Zeit das Land Außerrhoden schon ziemlich stark industrialisiert. Es hatte sich in diesem rohstoffarmen Gebirgskanton ein bedeutendes Exportgewerbe entwickelt, lange bevor im Glarnerlande die Baumwollspinnerei Fuß zu fassen begann.

Zum selbständigen Fernabsatz der Außerrhoder Leinwandproduktion waren jedoch selbst im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts nur Ansätze vorhanden. Erst von den 1740er Jahren an sollte er größere Ausmaße gewinnen. Inzwischen hatten weitere Textilgewerbe im Lande Eingang gefunden, die Weberei von Barchent und von anderen Mischgeweben, das Baumwoll- und das Seidengewerbe, sämtliche mehr oder weniger rasch nach ihrer Einführung in St. Gallen. Mit Ausnahme der Seidenflorweberei emanzipierten sie sich jedoch im Laufe der Zeit alle bis zu einem gewissen Grade, wenn auch nie vollständig, vom Markte der benachbarten Stadt. Den untrüglichen Beweis einer gewissen Abhängigkeit bilden die zahlreichen Warenniederlagen, welche Appenzeller noch um 1785 in St. Gallen besaßen.

Im Laufe der 50er Jahre wurde die Baumwollmousselinewebelei, ferner die Stoffdruckerei, im Laufe der 1760er Jahre die Stikkerei im Lande aufgenommen. Die Basis des Wohlstandes, welcher sich infolge der Industrialisierung in Außerrhoden verbreitete, beruhte auf der Entwicklung verschiedener Zweige des Textilgewerbes, die sich in glücklicher Weise ergänzten. Jedoch haben weder Rohstoffvorkommen von Belang noch eine günstige Verkehrslage Außerrhoden zur Industrialisierung prädestiniert. Sie war allein dem gewerblichen Ehrgeiz der Landleute zu verdanken.

Erst nachdem der Produktionsapparat weitgehend ausgebaut war, hat sich in Außerrhoden ein selbständiger Handelsstand gebildet. Zwischenhändler für Werg, Garn, Leinwand und Molkenprodukte gab es es zwar im Lande schon im 16. und 17. Jahrhundert. Doch war ihr Aktionsradius verhältnismäßig beschränkt.

Als Faktoren fremder Handelsherren sowie als Handlungsdienner in Lyon und anderwärts lernten die Appenzeller die besonderen Marktverhältnisse im Auslande kennen, konnten sie sich über Angebot und Nachfrage orientieren und knüpften sie persönliche Beziehungen an. Aus einem Gütertausch von mehr lokalem Charakter ist im Laufe der Zeit der Fern- und Zwischenhandel der Außerrhoder Kaufleute hervorgegangen. Während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstreckte sich dieser auf den gesamten europäischen Raum. Von Malta bis nach Nordeuropa, von Rußland bis nach Glasgow und Lissabon reichte ihr Handelsgebiet, ja selbst mit der westlichen Hemi-

sphäre müssen Handelsbeziehungen bestanden haben. So stellt sich der Außerrhoder Großhandel demjenigen Genfs, Basels, St. Gallens und des Glarnerlandes würdig zur Seite. Wenn auch hierüber wenig konkrete Angaben zu finden sind, müssen Textilgewerbe und Textilhandel in Außerrhoden zu bedeutender Kapitalbildung geführt haben. Wohl die reichsten Männer des Landes waren am Ende des 18. Jahrhunderts Johannes-Zellweger-Hirzel und Jakob Zellweger-Wetter in Trogen. Wohlhabende Kaufmannsfamilien gab es jedoch auch in Herisau, Speicher und sogar in Wald, ferner vermutlich auch in weiteren Gemeinden. Interessant ist endlich, daß nicht nur der Handel mit Textilien, sondern auch derjenige mit Molkenprodukten zur Hauptsache in den Händen der Außerrhoder lag, obgleich Viehzucht und Milchwirtschaft in Innerrhoden besonders stark entwickelt waren.

Unter den Handelsherren Außerrhodens waren die einen konservativ-traditionalistisch, die anderen jedoch fortschrittlich eingestellt. Zu den fortschrittlich eingestellten gehörten einzelne Vertreter der Kaufleute-Dynastie der Zellweger in Trogen. Insbesondere Johannes Zellweger-Hirzel verkörpert die «Vollendung» jenes Unternehmertypus', der rastlos schafft, weil er nicht anders kann. Er lebt nicht dazu, um sich am Erworbenen genießend zu erfreuen. Nur dank dieser Grundhaltung war ihm ein im Lande beispielloser Aufstieg möglich. Seine Söhne folgten seinem Beispiele nicht. Johannes Zellweger, sein Sohn aus erster Ehe, trat schon 1802 aus dem Handelsunternehmen aus. Sein jüngster Sohn, Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler, war von politischem Ehrgeiz erfüllt. In kommerziellen Dingen hatte er ein allzu großes Selbstvertrauen und wenig Ordnungssinn. Seine prunkhaft weltmännische Lebensführung zeugt davon, daß er sich des Erworbenen genießerisch zu erfreuen gedachte. In einer von Krisen erschütterten Epoche mußten solche Prinzipien zum Ruin des Unternehmens führen. Der kommerziell ohne Zweifel weitaus begabteste der drei Söhne war Johann Caspar Zellweger-Geßner. Seine Fähigkeiten hat er als Leiter des Genueser Hauses während der politisch außerordentlich bewegten 90er Jahre unter Beweis gestellt. Ungeachtet der schwierigen Umstände gelang es Johann Caspar weiter, von 1802 bis zu seinem im Jahre 1808 aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt aus der Firma, diese über Wasser zu halten. Den Verlusten in den Jahren 1805 und 1806 folgte 1807 noch einmal ein Geschäftsjahr mit einem recht schönen Gewinn. Erst nach 1808 schlossen die Gewinn- und Verlustrechnungen mit sehr hohen Defiziten ab, 1811 betrug dieses nahezu 110 000 Gulden ⁷⁴.

⁷⁴ K. Ritter. op. cit. p. 17 ss. — W. Schläpfer. op. cit. 148 ss., 168 ss. — J. Schumpeter. op. cit. p. 137. — F. A. Z. Geheimbuch Zellweger & Comp., resp. J. C. Zellweger 1803 u. ff.

Johann Caspar verstand auch die Zeichen der Zeit. Im Jahre 1803 importierte er noch beträchtliche Mengen von englischem Maschinengarn. 1804 errichtete er jedoch gemeinsam mit seinem Bruder in Trogen eine eigene mechanische Spinnerei. Er ging somit ohne Zögern zur Fabrikation über, als sich dies als notwendig erwies. Noch epochemachender war die Tatsache, daß seine Frau, eine geborene Geßner, 1801 im Appenzellerland die Feinstickerei oder Stickerei im Plattstich einführte, welche sie in Genua erlernt hatte. Damit faßte in Außerrhoden jener Zweig der Stickerei Fuß, welcher hundert Jahre später für kürzere Zeit zum wichtigsten Zweige der schweizerischen Ausfuhrindustrie werden sollte. Die größten Verdienste auf wirtschaftlichem Gebiete kamen jedoch Johann Caspar Zellweger nicht als Unternehmer, sondern als eidgenössischem Zollrevisor zu. Im Grunde aber war er eine Gelehrten- und Philanthropennatur. Seine Geschichte des appenzellischen Volkes ist trotz mangelnder Gliederung eine hervorragende Leistung für seine Zeit und bis heute unersetzlich geblieben. Seine pädagogischen und philanthropischen Bestrebungen werden in Außerrhoden unvergessen bleiben. Die streng formierten, vorwiegend klassizistischen Steinbauten aber, welche den Trogener Dorfplatz umsäumen, sind beredte Zeugen des einstigen Wohlstandes der Zellwegerschen Kaufherrendynastie ⁷⁵.

⁷⁵ F. A. Z. Briefkopierbuch Zellweger & Comp. 1803/04; Geheimbuch Zellweger & Comp., resp. J. C. Zellweger 1803 u. ff. Hauptbuch J. C. Zellweger 1808 u. ff. — K. Ritter. op. cit. p. 29 ss. — J. C. Zellweger. Handel und Fabrikation op. cit. p. 327. — W. Schläpfer. op. cit. p. 170. — W. Rupli. Zollreform und Bundesreform in der Schweiz 1815—1848. Zürich 1949. p. 71 ss.